

11.53

**Bundesrätin Dr. Heidelinde Reiter** (Grüne, Salzburg): Hohes Präsidium! Herr Minister! Werte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuseher vor den Geräten! Ich habe befürchtet, dass man wieder in grundsätzliche Diskussionen betreffend den Klimawandel hineinkommt. (*Bundesrat Jenewein: Dafür ist das Haus da!*) Herr Kollege Meißl, es wird nicht ausreichen, im Kleinen anzufangen. Das ist dem Problem schlicht und einfach nicht angemessen, und ich denke, das hat Paris auch ganz deutlich gezeigt. (*Beifall bei Grünen, ÖVP und SPÖ.*)

Natürlich ist es richtig, dass wir den Vulkanismus haben, der dramatische Einflüsse auf das Klima hat. Wenn er auftritt, können wir ihn nicht beeinflussen, wenn uns ein Meteorit auf den Kopf fällt, können wir das auch nicht beeinflussen. Gegen das CO<sub>2</sub> in der Atmosphäre können wir aber sehr wohl etwas tun.

Das CO<sub>2</sub> in der Atmosphäre macht nur 0,04 Prozent aus, das ist wirklich nicht viel, aber trotzdem ist es das entscheidende Klimagas. Es ist sehr gut löslich in Wasser, und die CO<sub>2</sub>-Konzentration geht durch die Jahrtausende – soweit uns das in der Wissenschaft zugänglich ist – mit der Temperatur parallel mit. Diese Korrelation ist eindeutig und nachgewiesen. Vor der industriellen Revolution hatten wir 280 ppm in der Atmosphäre, jetzt, im Jahr 2015, haben wir die 400-ppm-Grenze überschritten, wir haben also über 400 ppm in der Atmosphäre.

Bei klarem Himmel ist dieses CO<sub>2</sub> zu 26 Prozent für den Treibhauseffekt verantwortlich. Für 60 Prozent ist der Wasserdampf verantwortlich, aber der ist von der globalen Durchschnittstemperatur abhängig und uns sozusagen nicht zugänglich. Das heißt, der wichtigste Parameter, den wir verändern können und den wir anthropogen, also durch die Aktivität der Menschen, verändert haben, ist das CO<sub>2</sub>. Darum zielt alles auf Dekarbonisierung hin und darauf, diesen Ausstoß zu begrenzen.

Die Hälfte von dem, was wir produzieren, geht ins Meer, weil CO<sub>2</sub> sehr gut wasserlöslich ist. Es versauert uns die Meere, und wie lange sie noch aufnahmefähig sind, ist noch Gegenstand genauerer wissenschaftlicher Untersuchungen. Trotzdem ist das aber der Parameter, der von uns verändert werden kann.

Wir liegen jetzt 40 Prozent über dem vorindustriellen Wert, über 33 Prozent über dem höchsten Wert der vergangenen 800 000 Jahre, und während der letzten 14 Millionen Jahre existierten keine signifikant höheren Werte – also Vulkanausbrüche hin oder her.

Allein im Jahr 2012 wurde aber so viel CO<sub>2</sub> freigesetzt, wie es 80 Prozent der emittierten Menge von 1750 bis 1900 entspricht. Der Beitrag, den wir derzeit leisten, ist

einfach wahnsinnig hoch. Wenn wir alle fossilen Energieträger nutzen, die noch im Boden sind, dann steigt dieser Wert von 400 auf 1 600 ppm und die Temperatur damit um 4 bis 10 Grad Celsius. Genauer können wir das nicht festlegen. Auch wenn wir stoppen, braucht es 400 000 Jahre, bis wir wieder vorindustrielle Werte erreicht haben, weil man das Zeug nicht aus der Atmosphäre rausbekommt.

Es braucht signifikante Maßnahmen, und da gibt es schon Möglichkeiten. Bewusstseinsbildung und Enqueten sind wichtig, aber was wir schnellstens tun können, ist, die ökologische Steuerreform voranzubringen. Arbeit ist noch immer viel zu hoch besteuert, Umweltbelastung ist zu niedrig besteuert. Es ist dringend notwendig – da sind sich Fachleute einig –, und damit könnten wir morgen beginnen: Die Energiebesteuerung muss verändert werden, der Förderbereich gehört reformiert. In Österreich sind mehr als 4 Milliarden € der jährlichen Förderungen klimaschädlich. Es gibt eine Untersuchung vom Februar 2016 vom WIFO, bei der aber nur die Bundesförderungen untersucht wurden, die Länderförderungen sind da noch gar nicht dabei. Diese Untersuchung zeigt, dass ein Fördervolumen von 4 Milliarden € klimaschädlich ist. Das ist ein großes Volumen. Da gibt es etwas zu tun, und das kann schnell getan werden.

Nur ganz kurz: Eine andere wichtige Maßnahme ist das Divestment. Das heißt: keine Investitionen mehr in den fossilen Bereich, Abzug des Vermögens, Abzug staatlicher Investitionen von Unternehmen, Pensionskassen, Banken und Versicherungen aus dem fossilen Bereich. Da nimmt Stanford zum Beispiel die Vorreiterrolle ein, die finanzieren nichts mehr im fossilen Bereich. Weitere Beispiele sind die Universitäten Washington und Glasgow in Schottland, die Church of England, „The Guardian“. Norwegen hat 114 Firmen aus seinem Staatsfonds gestrichen, der allerdings aus fossiler Energie gewachsen ist. Schwedische Städte tun das, das geht also auch ganz lokal.

Ich denke, wir müssen uns auch etwas überlegen, was die OMV und so weiter betrifft, aber Divestment ist eine Strategie, die lokal wirken kann, die für einzelne Unternehmen wichtig ist, für Städte, für Gebietskörperschaften, für Fonds und so weiter. Auch in diese Richtung sollte es schnell Bewusstseinsbildung und auch Aktivität geben. – Danke. *(Beifall bei Grünen, ÖVP und SPÖ.)*

11.59

**Vizepräsidentin Ingrid Winkler:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Bundesrat Mag. Zelina. – Bitte.